

sten Städte für den Sommer gemiethet werden. Die sie umgebenden Gärten duften alle von den schönsten Blumen; in den kleinen Gebüschcn blüht manches ausländische Gesträuch, das die ausgebreitete Schifffahrt hierher gebracht hat; die Wege sind alle mit Sand geebnet, fest, ohne einen Grashalm, die Grasplätze alle dicht bewachsen, und scharf abgeschnitten. So sind alle holländische Dörfer; eine Reinlichkeit, wie bei uns nicht einmal an Feiertagen gefunden wird, gehet hier zur Tagesordnung, und erstreckt sich bis auf die Viehställe. Manche Dörfer dieser Gegend lagen ehemals hart am Meeresstrande; das Meer hat aber so viel Land angeschwemmt, daß sie jetzt zum Theil von fetten Wiesen umgeben sind. Der Landmann ahmt in dieser fruchtbaren Gegend die Lebensweise der Städter nach, wenn gleich seine Kost nicht so gut ist. Mit Tagesanbruch geht er an seine Arbeit. Zwischen 4 und 5 Uhr trinkt er seinen Thee, um 8 Uhr früh seine Mittagsmahlzeit. Um 2 Uhr trinkt er wieder Thee, und isst ein Butterbrot dazu; um 6 Uhr sein Abendbrot, und legt sich dann sogleich zu Bette, um am Morgen gegen 3 Uhr wieder an seine Arbeit gehen zu können.

Seitdem das reiche Land unter das französische Joch gekommen, und in ein Königreich Holland umgeschaffen worden ist, hat es seinen ganzen Wohlstand eingebüßt. Die Ankerschmieden, die Seilerbahnen, die Segeltuchfabriken, und andere Anstalten für die einst so blühende Schifffahrt sind fast überall verschwunden, denn Holland